

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 2

Artikel: Neues Licht aus dem Heiligen Grab : Impressionen rund um den Ritus des Heiligen Feuers in Jerusalem
Autor: Sexauer, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues Licht aus dem Heiligen Grab

Impressionen rund um den Ritus des Heiligen Feuers in Jerusalem

P. Leonhard Sexauer

Warten auf das Licht

Dichtes Gedränge herrscht in den engen Jerusalemer Altstadtgassen. Den ganzen Tag schon durchstreifen palästinensische Fanfarenzüge und Pfadfindergruppen die Stadt. Ich versuche mir einen Weg zu bahnen durch die schmalen Gässchen und Treppen des christlichen Viertels, ich dränge mich zu allen Zugangswegen, die zur Grabeskirche führen, aber alle sind verstopft. Die Stadt ist voller Pilger, denn für die orthodoxen Mitchristen ist heute Karsamstag. Auf Grund der unterschiedlichen Berechnung fällt der ostkirchliche Ostertermin meist nicht mit dem unseren zusammen. Aus dem Stimmengewirr höre ich vor allem Arabisch und Russisch heraus. Manche schimpfen wütend auf die Polizisten ein, die die Zugänge absperren. Im oberen Teil des christlichen Altstadtviertels, wo das Gedränge weniger dicht und die Gassen ein klein wenig breiter sind, verkaufen kleine Jungen Osterkerzen: Ich kaufe einem bettelnden Jungen eine ab. Es ist eigentlich ein kompaktes Bündel von insgesamt 33 dünnen Wachskerzen, das ich da in der Hand halte. Sie symbolisieren die 33 irdischen Lebensjahre Jesu. Auf der Suche nach einer guten Position für das lange Warten entscheide ich mich schliesslich für die Gasse bei der lutherischen Erlöserkirche. Dort ist die Absperrung dem Eingang der Grabeskirche am nächsten.

Die Menschen drängen sich bereits gegen die Absperrung der Polizei. Sie suchen Zugang zur Grabeskirche, sind vielleicht extra ins Heilige Land gekommen, um an diesem frühen Samstagnachmittag den Ritus des Heiligen Feuers

in der Auferstehungsrunde unter der grossen Kuppel der Grabeskirche mitzuerleben und mitzufeiern: fromme russische Frauen mit Kopftüchern, auf die nun die Mittagssonne herunterbrennt. Und als ich das Schauspiel so betrachte, wie die Frauen auf die israelischen Polizisten einschimpfen, da bemerke ich, dass diese Frauen nicht nur Russisch sprechen, sondern manche mit den israelischen Polizisten lautstark hebräisch diskutieren – über Religionsfreiheit und freien Zugang zu den heiligen Stätten. Demnach müssen es jüdisch-russische Einwanderinnen sein, die ihren orthodoxen Glauben nie ganz abgelegt haben.

Jeder versucht, in die Grabeskirche zu kommen, aber die heutige Grabeskirche ist nicht mehr jene riesige monumentale Kirchenanlage, als die sie in der Zeit des Kaisers Konstantin des Grossen im 4. Jahrhundert erbaut wurde. Die heiligste Stätte der Christenheit präsentiert sich heute eher als eine verschachtelte und unübersichtliche Kirche, von der Enge der Altstadt wie eine Pappschachtel auf einen Bruchteil ihrer ursprünglichen Grösse zusammengedrückt. Verwirrend undurchsichtig wie die Architektur sind auch die Besitzverhältnisse im Innern: Orthodoxe, Katholiken, Armenier, Kopten, Syrer ... Für die meisten Besucher ist es nicht nachvollziehbar, welcher Konfession welcher Teil der Kirche zusteht.

Von den beiden verbliebenen Portalen ist eines zugemauert. Es bleibt also nur ein einziger Ausgang – nicht auszudenken, was geschehen könnte, wenn die Sicherheitskräfte den Zugang nicht rigoros beschränken würden und

wenn dann im Geschiebe der Menschen im Inneren der Kirche eine Massenpanik entstände, durch brennende Kleidung oder ähnlichem.

Wieder und wieder machen die Polizisten deutlich, dass es keinen Durchlass gibt, und so warten wir geduldig an der Absperrung, denn ein Zurück gibt es in dem Gedränge auch nicht mehr. Manchmal wird einzelnen Personen der Zugang in den abgesperrten Bezirk erlaubt, vielleicht sind es Händler, die ihre Geschäfte innerhalb des abgesperrten Bezirks haben. Etwa alle Viertelstunde wird ein riesiges Tablett mit frischen Backwaren über unsere Köpfe weitergereicht und von einem wartenden Mann hinter der Absperrung entgegengenommen. Kinder klettern auf das Gitter der Erlöserkirche, und die Menge beruhigt sich immer mehr und blickt immer gespannter auf die Gasse, die zum Vorplatz der Grabeskirche führt. Bewaffnet mit gebündelten Osterkerzen warten alle auf die Ankunft des Heiligen Feuers.

Der Ritus des Heiligen Feuers

Der heute praktizierte Ritus des Heiligen Feuers, das aus der Grabkapelle heraus den versammelten Gläubigen gereicht wird, ist vielleicht im 9. Jahrhundert entstanden. Alle Kerzen und Öllichter in der Kirche werden zuvor gelöscht, und die Kammer des Heiligen Grabes, das als freistehende Kapelle in der Mitte der Rotunde unter der grossen Kuppel steht, wird versiegelt. Und nun, am Vorabend des Osterfestes hat der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem das Privileg, in die Kammer hineinzugehen und das neue Licht zu empfangen. Der armenische Patriarch tritt als zweiter hinzu und empfängt das Licht aus der Hand des Griechen. Dieser tritt aus der Kammer und reicht das Licht weiter, wie wir das aus der Liturgie unserer Osternacht auch kennen. Eine Kerze entzündet sich an der anderen, bis die ganze Kirche in ein Meer von brennenden Lichtern eintaucht. Wann aus dem Ritus des Heiligen Feuers in der Grabeskirche das Feuerwunder wurde, das Wunder,

dass sich das Licht in der Grabkammer von selbst entzünde, ist historisch nicht greifbar. In der Kreuzfahrerzeit (1099–1187) wird jedenfalls bereits von einem alljährlich wiederkehrenden Wunder ausgegangen.

Das Feuerwunder

Geheimnisvoll und verwirrend wie der Bau und die Besitzverhältnisse dieser Kirche ist auch die Bedeutung, die je nach Lesart dem alljährlichen Feuerwunder beigemessen wird: Soll es die Christen in ihrem Auferstehungsglauben bestärken? Oder ist es ein göttliches Zeichen, das die Gültigkeit des Osterfesttermins oder die Rechtmässigkeit des orthodoxen Patriarchen bestätigen soll? Oder ist es ein Gottesurteil im Rangstreit der drei Jerusalemer Patriarchen? Sicher ist von allem ein bisschen etwas dabei. Geschichten, Mythen und Legenden spinnen sich um dieses alljährliche Feuerwunder. Der Erzengel Michael selber steige alljährlich ins Heilige Grab hinab und bringe das Feuer. Ein bläuliches Licht sei es, das nach den Gebeten des Patriarchen der Steinplatte nebelartig entweiche. Erst allmählich entwickle es sich zu einer züngelnden Flamme, an der das orthodoxe Kirchenoberhaupt von Jerusalem seine beiden Kerzen entzünden kann. Bis heute wird immer wieder davon berichtet, dass sich manchmal Kerzen von Gläubigen in der Kirche spontan von selbst entzünden, nachdem der griechische Patriarch das österliche Feuer in der Grabeskapelle empfangen hat.

Das Heilige Feuer am Karsamstag ist aber leider nicht nur ein Wunder, sondern schon seit der Kreuzfahrerzeit bis heute Anlass für unschöne Konfrontationen.

Unschöne Konfrontationen

Nur einmal, in der Zeit der Kreuzfahrerherrschaft im 12. Jahrhundert, soll das Feuerwunder in einem Jahr ausgeblieben sein. Anstatt den durch Muslime bedrängten Christen an den Heiligen Stätten zu helfen, was die ursprünglich erklärte Absicht der Kreuzzüge war,

bedrängten die Kreuzfahrer nun ihrerseits die ortsansässigen Christen und ersetzten den (orthodoxen) Ortsbischof, den griechischen Patriarchen von Jerusalem, durch einen eigenen (katholischen) Patriarchen. Als dieser am Vorabend von Ostern an Stelle des griechischen Patriarchen als erster das Heilige Grab betrat, um das neue Feuer entgegenzunehmen, blieb das Feuerwunder aus. Nur einem Griechen ist es vorbehalten, das Feuer entgegenzunehmen. 1238 schliesslich bezeichnet Papst Gregor IX. das Wunder des Heiligen Lichtes als unwürdigen Betrug und verbietet den Katholiken die Teilnahme. So sind die Katholiken an diesem quasi interkonfessionellen Ritus seither auch in jenen Jahren nicht mehr beteiligt, in denen das westliche und das ostkirchliche Osterfest zusammenfallen. Manche sehen diesen Entscheid als Trotzreaktion gegen die Vorrangstellung der Griechen bei der Zeremonie.

An diesen Rangeleien rund ums Heilige Grab hat sich bis heute erschreckend wenig geändert. Der Sprung vom Mittelalter bis in die Situation im Jahr 2005 ist nur ein Katzensprung. Auf der griechisch-orthodoxen Kirche in Jerusalem lasten schwere Spannungen. Die israelische Gängelung bei der Wahl eines Nachfolgers für den 2000 verstorbenen Patriarchen Diodoros und eine Immobilienaffäre, mit der der neue Patriarch Irineos seine eigene Gemeinde gegen sich aufbringt, haben eine brisante Stimmung erzeugt. An Ostern 2005 kündigt sich die Absetzung des Patriarchen durch den Heiligen Synod bereits an. Im armenischen Patriarchat wird schon die These laut, es gebe keinen rechtmässigen griechischen Patriarchen, sodass dem armenischen Patriarchen das Recht zustehe, als erster in die Grabkammer zu treten. Dies ist mit ein Grund für eine besonders massive Polizeipräsenz im Innern des Gotteshauses. Zu allem Überfluss erscheint im Vorfeld des Osterfestes in einer israelischen Zeitung auch noch ein Interview mit dem armenischen Patriarchen Torkom Manoogian, dem die Frage gestellt wird, was denn – unsichtbar für die Öffentlichkeit – im Heiligen Grab genau vor sich gehe beim Ritus des Heiligen Feuers. Die Antwort war ein gewaltiger Tabubruch: Man dürfe

sich nicht vorstellen, der heilige Michael käme persönlich herab und brächte das Feuer. Nicht weil es sich selbst entzünde, werde das Feuer zum Heiligen Feuer, sondern weil es am Grab Jesu angezündet und gesegnet werde. Damit hatte der armenische Patriarch das Feuerwunder gründlich «entmythologisiert». Ein Sakrileg, meinen manche. Möglicherweise aber hat er dem Ritus des Heiligen Feuers mit seinen Aussagen sogar einen grossen Dienst erwiesen. Er hat damit die Zeremonie wieder dahin zurückzuführen versucht, wo sie in der Liturgie genauso wie unser Osterfeuer und unser Osterlicht ihren Platz und ihren Ursprung hat. Das neue Licht, das nach dem Karfreitag entzündet wird, ist ein aussagestarkes Symbol für das Licht der Auferstehung, das sich vom auferstandenen Christus her ausbreitet und die Herzen der Getauften erleuchtet.

Neues Licht

Das eigentliche Wunder von Ostern besteht nicht darin, dass Feuer vom Himmel fällt, auch wenn bereits die Jünger Jesu mit solch einem feurigen Wunder liebäugeln (vgl. Lk 9,54). Einem Glauben, der auf Wundern basiert, erteilt Jesus eine Absage, als die Pharisäer von ihm ein göttliches Zeichen der Bestätigung fordern. Ihnen werde «kein anderes (Zeichen) gegeben werden als das Zeichen des Jona» (Mt 16,4). Die drei Tage und drei Nächte, die Jona im Bauch des Fisches verbrachte, werden als Hinweis verstanden auf den Tod Jesu und auf seine Auferstehung am dritten Tag. Kreuz und Auferstehung Jesu sind das Zeichen Gottes schlechthin, dadurch schenkt Gott den Menschen Hoffnung, Zukunft und das neue «Leben der kommenden Welt» (Grosses Glaubensbekenntnis, vgl. KG Nr. 245). Für dieses neue Leben in und durch Christus ist die alljährliche Entzündung der Osterkerze am Osterfeuer und die Weitergabe dieses neuen Lichtes ein im wahrsten Sinn des Wortes einleuchtendes Symbol, das auch in unserer Osternachtsliturgie seinen Platz hat. Genau in diesem Sinne dürfen wir auch den alten Ritus des Heiligen Feuers in der Jerusalemer Grabeskirche verste-

hen. Das Besondere und Ergreifende an der Zeremonie in Jerusalem ist der Umstand, dass hier die Lichtfeier vom Innern des Heiligen Grabes ausgeht, von jener Stelle also, die von den Christen spätestens seit Beginn des 4. Jahrhunderts als der Ort in Ehren gehalten wird, wo Jesus begraben wurde und wo die Jüngerinnen und Jünger am Ostermorgen das leere Grab fanden.

Ankunft des Lichtes

Immer noch blicken die Augen der wartenden Christen in der engen Altstadtgasse auf den Eingangsbereich vor der Grabeskirche. Die Spannung steigt. Und endlich beginnen die Glocken der Grabeskirche ihr schepperndes Geläut. Nun muss es wohl unter der Kuppel der Grabeskirche so weit sein. Nun wird sich das neue Licht seinen Weg bahnen. Nun ist klar, dass unsere Geduld nicht mehr lange auf die Probe gestellt werden wird. Die Minuten vergehen. Dann plötzlich kommt Bewegung auf den Vorplatz der heiligsten Stätte der Chris-

tenheit. Die ersten kommen aus der Grabeskirche gestürmt mit Kerzen, die wie Fackeln brennen. Ein orthodoxer Mönch mit wehendem Gewand eilt zielstrebig auf unsere Absperrung zu und reicht das Heilige Licht weiter. Hunderte von Kerzenbündeln lodern mit fackelgrosser Flamme auf in der engen Gasse, wo wir dicht gedrängt mit Feuerflammen in Händen stehen. Wachs tropft auf die Gewänder, und in Gedanken sehe ich schon die überall hängenden Stoffe und Tücher der Händler in Flammen aufgehen. Glückselig und ergriffen halten die Gläubigen ihr Gesicht in die Wärme und das Licht der Bündelkerzen. Wird keines der Kopftücher Feuer fangen? Und dann bin ich erstaunt, wie vernünftig sich alle verhalten und wie schnell fast alle ihre Kerzenbündel wieder löschen. Dass die Kerze vom Heiligen Licht entzündet wurde und dieses Licht kurz aufflammte, das genügt, um diese Osterkerze freudig nach Hause zu tragen. Christus ist auferstanden. Das Menschenknäuel löst sich wieder auf.



In der Jerusalemer Grabeskirche: Bei der griechischen Karfreitagsfeier zieht der Leichenzug nach der Grablegung Christi ums Heilige Grab.